

– Auszug –

ESG unter Beschuss – Ethisch-nachhaltiges Investieren als Thema der Vollversammlung des Weltkirchenrats in Karlsruhe

Karin Bassler

Seit Anfang 2022 erleben wir eine neue Phase in der öffentlichen Haltung zu ESG (Environmental, Social, and Governance) also Nachhaltigkeit in der Geldanlage. Ein Auslöser war die Aufnahme von Gas und Atom in die EU-Taxonomie zum Jahreswechsel, der zum Türöffner wurde für die Debatte, ob nun auch Rüstung als sozial nachhaltig gelten kann. ESG war nicht mehr länger konsequent evidenz- und wissenschaftsbasiert und kann darum leichter in ideologische Auseinandersetzungen geraten – was seither zunehmend zu beobachten ist. ESG – vor wenigen Monaten noch Mainstream, dem sich fast kein:e Finanzmarktakteur:in entziehen konnte – ist seither zunehmend von verschiedenen Seiten „unter Beschuss“ geraten. In „The Economist“ erschien im Juli 2022 eine groß angelegte Analyse, die außer dem Thema Klima kein gutes Haar an ESG ließ, dabei aber noch einigermaßen seriös, wenn auch sehr einseitig argumentierte. Bedeutend weniger seriös ist das, was inzwischen aus den USA zu hören ist. Der ideologische Graben, der Republikaner:innen und Demokrat:innen trennt, und die Küstenstädte von den ländlich geprägten Regionen, wird nicht nur tiefer, sondern hat sich inzwischen auch auf die Frage nach ESG in der Geldanlage ausgedehnt.¹ Auch die Debatten in Karlsruhe auf der Vollversammlung des Weltkirchenrats (ÖRK) um eine Transformation der Wirtschafts- und Finanzordnung waren davon geprägt.

Kaum hatten die großen Vermögensverwalter wie Blackrock endlich das Thema für sich entdeckt – und die Diskussion darüber, ob institutionelle Anleger:innen treuhänderische Pflichten verletzen, wenn sie ESG berücksichtigen, war weitgehend verstummt –, werden sie nun als Vertreter:innen eines *woke capitalism* verunglimpft. Waren rechte Republikaner:innen lange eher Verbündete der großen Finanzkonzerne, so ist diese Allianz nun Geschichte und sie verdächtigen die Finanzbranche zunehmend linker Ideologien – verorten sie also auf der anderen Seite des Grabens. Nach Florida gibt es ein offizielles ESG-Verbot für staatliche Fonds nun auch in Texas. Der Staat Texas hat seinen Pensionskassen untersagt, ihr Geld bei zehn großen Vermögensverwaltern, u.a. Blackrock, UBS, Credit Suisse und BNP Paribas, anzulegen, weil diese angeblich die Öl- und Gasindustrie boykottieren. Texas hat eine Liste von Finanzunternehmen und Fonds veröffentlicht, die ESG-Kriterien berücksichtigen und nun für die Pensionskassen tabu sind, weil sie angeblich die ökonomischen Interessen des Staates schädigen.

Kleiner Exkurs: Damit ist auch ein Beitrag zur Frage geleistet, ob nachhaltige Geldanlagen Wirkung entfalten, auch wenn es sich „nur“ um Wertpapiere handelt, die an der Börse weiterverkauft werden. Die Ölindustrie sorgt sich offensichtlich um dieses Kapital, das nicht länger in ihre Wertpapiere, sondern in die Titel weniger klimaschädlicher Unternehmen investiert ist. Sie hat darum ihren Einfluss in Texas genutzt, um das staatliche ESG-Verbot herbeizuführen. Für fossile Energiefirmen hat sich also durch die Anwendung von ESG-Kriterien für börsengehandelte Wertpapiere die eigene Refinanzierung tatsächlich so sehr erschwert und verteuert, dass sie entsprechenden Lobbydruck aufgebaut haben, um das ESG-Verbot durchzusetzen. Auch wenn sich in Texas ökonomische mit

¹ <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/usa-blackrock-texas-esg-1.5647950?reduced=true>

ideologischen Interessen mischen, so ist doch festzustellen, dass es getroffene Hunde sind, die bellen, und dass also ESG in der Finanzwirtschaft eine offenbar spürbare Wirkung in der Realwirtschaft entfaltet.

ESG wird immer mehr in den Kulturkampf in den USA hineingezogen, der inzwischen auch christliche Anleger:innen erreicht hat: So hat Ende August ein Anbieter von sog. biblischen ETFs alle ESG-Siegel aus seiner Produktpalette entfernt, nachdem er behauptet hatte, dass "intolerante liberale Aktivisten" das Konzept des nachhaltigen Investierens "bewaffnet" hätten. Die Firma „Inspire Investing“, die erst im März die Namen von vier ihrer börsengehandelten Fonds änderte, um sie als ESG-Fonds zu kennzeichnen, erklärte in einem Artikel auf ihrer Website, dass sie sich entschlossen habe, auf die Bezeichnung ESG zu verzichten, weil "Aktivisten der harten Linken versuchten, Unternehmen unter Druck zu setzen, damit sie sich ihrer extremistischen Politik" in Bezug auf ESG-Themen fügten. "ESG ist zu einer Waffe liberaler Aktivisten geworden, um ihre schädliche, sozial-marxistische Agenda voranzutreiben", sagte Robert Netzly, der Gründer und Geschäftsführer von Inspire, das ein Vermögen von 2 Mrd. US-Dollar verwaltet.²

Auf diesem Hintergrund mutet es sonderbar an, was ein maßgeblich von Beiträgen deutscher Theolog:innen gespeistes Dokument für die Diskussion im Weltkirchenrat vorgeschlagen hat, der sich vom 30.08. bis 08.09.2022 zu seiner Vollversammlung in Karlsruhe getroffen hat: ein Aufruf, der sich als „Erneuerung und Zuspitzung der einvernehmlichen Beschlusslage der ökumenischen Bewegung bezüglich der mangelnden Zukunftsfähigkeit des Weltwirtschaftssystems“ versteht. Ausdrücklich warnt der Aufruf: „Die Eliten wollen mit einem `Green New Deal` Ökonomie und Ökologie versöhnen: Erneuerbare Energien sollen zu einer umweltpolitischen Kehrtwende und einem Beschäftigungsschub führen. Sie versprechen eine Win-win-Situation. Dieses Versprechen ist irrig, denn auch der grüne Kapitalismus braucht das Wirtschaftswachstum – und die Klimakrise ist die Kehrseite des Wirtschaftswachstums. ... Nötig ist ein radikaler Neuansatz, der soziale und ökologische Nachhaltigkeitsziele mit dem polit-ökonomischen Funktionsmechanismus kombiniert.“ Eine solch elementare Kehrtwende müsse „im Streit mit denen erkämpft werden, die von der herrschenden Ordnung profitieren“. Hierzu sollten die Kirchen „die Zeichen der Zeit aus der Perspektive des gekreuzigten Volkes und der geschändeten Schöpfung lesen und den Konflikt mit den Mächtigen und den Plünderern der Schöpfung wagen, damit alle das Leben haben. ... Dabei müssen sie ihre Kirchenmauern unverzüglich überwinden und Allianzen bilden mit den Opfern und den mit diesen solidarischen Bewegungen.“³

ESG ist als Bestandteil eines grünen bzw. blauen Kapitalismus (woke capitalism) also von allen Seiten „unter Beschuss“ geraten. Differenzierungen – etwa zwischen Blackrock und kirchlichen ESG-Anwender:innen – werden kaum noch wahrgenommen, sondern die internationale Debatte wird durch die Ideologisierung zunehmend holzschnittartiger. Und es sind bedauerlicherweise oft christliche Stimmen, die die schwersten Geschütze auffahren. Leicht festzustellen ist, wie sehr sich dabei die gewaltbereite Sprache („Waffen“, „Streit“, „erkämpfen“) und die Argumentation der extremen Rechten und der extremen Linken ähneln. Beide reden diffamierend über ihre gemeinsamen Gegner:innen und können ihre destruktiven Positionen nur darstellen, indem sie sich polemisch von ihnen abgrenzen. Wenn es nicht zum Weinen wäre, dann könnten sich die übereinstimmend gescholtenen ESG-Anwender:innen darüber amüsieren, dass sie von den einen für „Aktivisten der harten Linken mit sozial-marxistischer Agenda“ gehalten werden und für die anderen „die Eliten, Mächtigen und Plünderer der Schöpfung“ sind, die „von der herrschenden Ordnung profitieren“. Das kann als ein weiterer Beleg dafür gelten, dass die ideologische Lagerbildung nicht mehr länger zwischen links und rechts verläuft, sondern – wie im 20. Jahrhunderts schon einmal – zwischen den Befürworter:innen einer offenen Gesellschaft und ihren (extremistischen) Feinden auf der Rechten und der Linken.⁴

² <https://www.ft.com/content/b6f92b25-8a64-4b04-be70-af65f8d491d2>

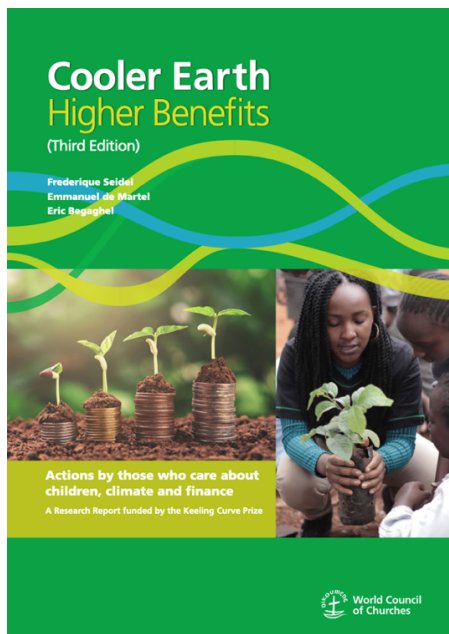
³ https://casa-comun-2022.de/wp-content/uploads/2022/06/Aufruf-OeRK-VV_final-Deutsch.pdf

⁴ Karl Poppers Hauptwerk "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" erschien 1945 und ist jetzt wieder hochaktuell. Popper unterscheidet "offene", demokratische Gesellschaften von "geschlossenen", totalitären, die sich wie archaische Stämme nach außen abriegeln.

Die gute Nachricht: Die oben zitierten Theolog:innen und Verfechter:innen einer geschlossenen Gesellschaft haben auf der Vollversammlung des Weltkirchenrats nicht die Oberhand behalten. Das von der Vollversammlung des ÖRK verabschiedete Papier zum Thema formuliert deutlich differenzierter und näher an den Grundsätzen christlicher Ethik – wenn auch mit einem einseitigen Fokus auf Divestment:

„Sogenannte "grüne" und "blaue" Lösungen dürfen nicht auf Kosten armer und gefährdeter Gemeinschaften und des ohnehin schon fragilen Ökosystems gehen. Die Gewinnung von Seltenen Erden vom Land und aus dem Meer unter dem Vorwand, alternative Wege zu beschreiten, hat zu Umweltzerstörung und zum Leid indigener Gemeinschaften geführt, die dies als "grüne und blaue Kolonisierung" erleben. Die Anwendung alternativer Indikatoren für Wohlstand und Wohlergehen, die die Gesamtheit der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Bedingungen berücksichtigen, ist ein wichtiges Instrument, das unterstützt werden muss. ... **Gemeinsam verpflichten wir uns als Kirchen ... den Worten Taten folgen zu lassen und alle Maßnahmen zu ergreifen, zu denen wir in unserem eigenen Kontext in der Lage sind, um einen gerechten Übergang (just transition) zu einer nachhaltigen Zukunft voranzutreiben.** ... Wir müssen uns auf allen Ebenen für einen ethischen Konsum einsetzen, für Desinvestitionen sorgen und stattdessen Investitionen in Initiativen fördern, die der ökologischen Gesundheit und dem Wohlergehen der Gemeinschaft dienen. ... Wir verpflichten uns zum Engagement mit unseren jeweiligen Finanzdienstleistern im Einklang mit der Initiative "Climate-Responsible Finance: Cooler Earth – Higher Benefits", dazu, die Versöhnung mit den indigenen Völkern zu suchen und ihre Rechte zu wahren, einschließlich des Rechts auf freie, vorherige und informierte Zustimmung zu neuen "grünen" und "blauen" Infrastruktur- und anderen Projekten.

Was auch erfreulich ist: Die vor einem guten Jahr erfolgte Kontaktaufnahme des AKI zu Initiator:innen der in der ÖRK-Abschlussklärung erwähnten Initiative Climate-Responsible Finance⁵ hat inzwischen Früchte getragen. Es ist gelungen, in die gerade erschienene, dritte Auflage des ÖRK-Dokuments „Cooler Earth - Higher Benefits“⁶ die AKI-Aktivitäten zu Klima als Good Practice-Beispiel aufnehmen zu lassen:



2. Good Practices and Initiatives from Churches and Christian Organizations	37
2.1 Church of Sweden	37
2.2 Evangelical Lutheran Church in America	38
2.3 Evangelische Kirche Deutschland	40
2.4 United Church of Christ – USA	42
2.5 United Methodist Church	42

Es heißt dort (übersetzt):

Im Jahr 2008 haben sich die Finanzverantwortlichen von Kirchen, Diakonie, Kirchenbanken und kirchlichen Versorgungswerken im AKI zusammengeschlossen, um das Engagement von Aktionären zu koordinieren und eine

⁵ <https://www.oikoumene.org/de/node/72755>

⁶ https://www.oikoumene.org/sites/default/files/2022-08/CoolerEarth3_web.pdf

verantwortungsvolle Geldanlage zu gewährleisten. Die Auswahl der Anlagen erfolgt zunächst nach ethischen und nachhaltigen Kriterien. Aber auch wenn die Entscheidungen für einzelne Anlagen gefallen sind, gilt: Eigentum verpflichtet. AKI-Mitglieder sehen sich in der Verantwortung vor Gott und den Menschen, die ihr Geld den Kirchen anvertrauen für das, was mit diesem Geld in den Unternehmen geschieht, deren Aktien und Anleihen sie kaufen. Verantwortungsvolles Investieren beinhaltet die Ausübung des Stimmrechts und das Führen offener Dialoge mit den Unternehmen. Der AKI gibt Richtlinien für ethisch-nachhaltige Geldanlagen in der Evangelischen Kirche in Deutschland heraus. In seiner vierten Auflage vom Juni 2019 werden folgende Ausschlusskriterien vorgeschlagen ... Als Beitrag zur Umgestaltung des Finanzsystems hin zu einer auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit ausgerichteten Wirtschaft hat die EKD ein Diskussionspapier veröffentlicht: "Eine evangelische Orientierung für Reformschritte zur sozial-ökologischen Transformation der Finanzwirtschaft".⁷ Es zielt darauf ab, "soziales Lernen hin zu einem qualitativen Verständnis von Wachstum" zu verstärken und ruft alle Beteiligten auf, ihre Verantwortung für die Transformation der Gesellschaft wahrzunehmen.

Fazit:

Kirchliche Investor:innen, die ESG nicht nur anwenden, sondern seit Jahrzehnten auch maßgeblich mitgestalten, finden sich seit Anfang 2022 in einer neuen Großwetterlage wieder. Sie sind herausgefordert, ihren Ansatz ethisch-nachhaltiger Geldanlage nicht nur innerhalb der Community institutioneller Investor:innen plausibel darzulegen, sondern auch im kirchlichen, insbesondere im ökumenischen Umfeld. Zunehmend wird die Praxis kirchlicher Geldanlage nicht nur ökonomisch, sondern auch theologisch zu begründen sein. Der AKI wird sich gerne an dieser Debatte beteiligen.

⁷ Gemeint ist das EKD-Finanzpapier (EKD-Texte 138), das inzwischen auch auf Englisch erschienen ist: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd-texte_138_2021.pdf